Hertz BLATT

| Projekte | S. 2-5
| Ausserschulisches | S. 6-7
| Vermischtes | S. 8-12

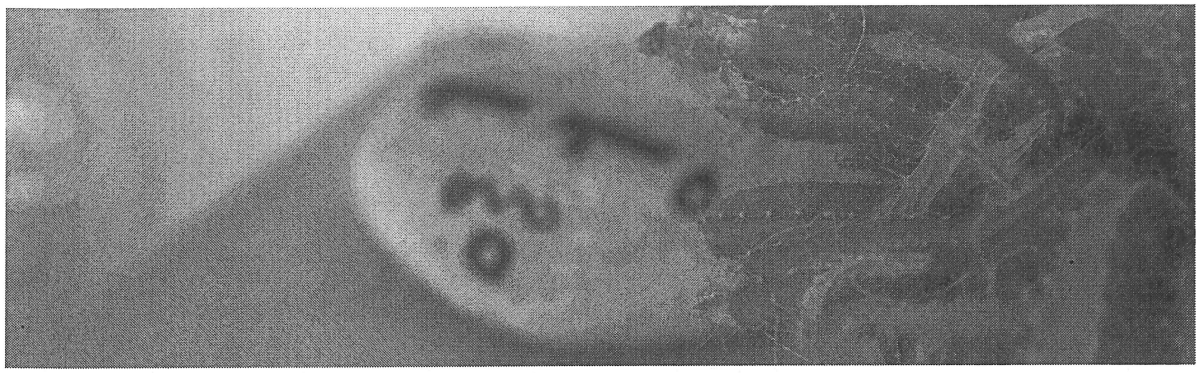
| Ausgabe 4, 08.07.2014 | Preis: 0,30€ (Schüler), 0,80€ (Förderpreis)

Schöne Ferien!

Und schon wieder ist ein Jahr um. Das geht aber auch immer schnell! Jedes mal werden die Monate kürzer, die Anzahl der Schultage auf merkwürdige Weise gleichzeitig mehr und weniger. Die Zeit ist ein launisches Ding; im Rückblick erscheint sie viel zu kurz gewesen zu sein, aber angenommen, wir würden in den November zurückgebeamt – wie weit wäre da das Ende des Schuljahres noch entfernt! Aber werfen wir doch mal einen Blick zurück in diese durchgestandene Zeit namens Schuljahr 2013/2014:

Das Jahr fing gleich gut an – schon in der ersten Woche gab es einen HertzSCHLAG, im September kam dann eine A4-Ausgabe heraus. Wie immer fand auch das Sportfest statt, Hertzis durften sich in sportlichen Wettbewerben messen und es wurden sportlichste Klassen ausgewählt. Erstmalig wurde im Herbst ein Spendenlauf organisiert, das eingenommene Geld in Schulprojekte investiert und im nächsten Jahr soll ein weiterer stattfinden. Ein Verlust, welcher uns immer noch beschäftigt, ist der von Herrn Lingnau – es bewegt uns immer noch sehr. Es gab eine SV-Fahrt, bei welcher der Plan gefasst wurde, verschiedene Gremien einzurichten, die an unterschiedlichsten Projekten arbeiten sollten. Im Falle von Schulengel war das Engagement erfolgreich, genauso wie bei der Suche nach einem SV-Raum. Vor den Weihnachtsferien fand dann das alljährliche LMP statt und im Februar der Tag der Toleranz, bei dem sich Schüler aus der SOR-AG und außerhalb gegen Homophobie und für Akzeptanz von sexuellen Identitäten und Orientierungen außerhalb der „Norm" cis-hetero einsetzten. Wieder kam eine HertzSCHLAG-Ausgabe heraus. Im April wurde anlässlich des zehnjährigen Jubiläums vom Schüler- und Lehrerprojekt „Die Physiker" die Aufnahme von der Aufführung gezeigt, Mitwirkende vorgestellt und DVDs verkauft. Im Juni wurde dann das Schulfoto gemacht (auf dem man sogar die einzelnen Gesichter erkennen kann!) und erneut veranstaltete der ABI-Jahrgang ein Abschlusskonzert. Zum Ausklang des Schuljahres gab es die traditionelle ProWo mit neuen und alten Projekten und nach eine Pause im letzten Jahr auch wieder mit dem HertzBLATT. Der Abiturdurchschnitt liegt in diesem Jahr bei 1,9 und auch die MSA-Ergebnisse lassen nichts zu wünschen übrig. Aber wie oft wird über das fehlende Engagement an dieser Schule geseufzt – dabei sollte man sich an all die erfolgreichen Projekte, die in diesem Schuljahr entstanden sind, erinnern! Viele Schüler und natürlich auch Lehrer haben ihre Freizeit dafür geopfert, den Schulalltag ein wenig bunter zu gestalten. Und auch in Zukunft wird es wieder Projekte und Ideen geben, die auf ihre Umsetzung warten, ein Deutsch-LK ist zumindest schon mal zu Stande gekommen. Bis dahin aber – entspanne Ferien!

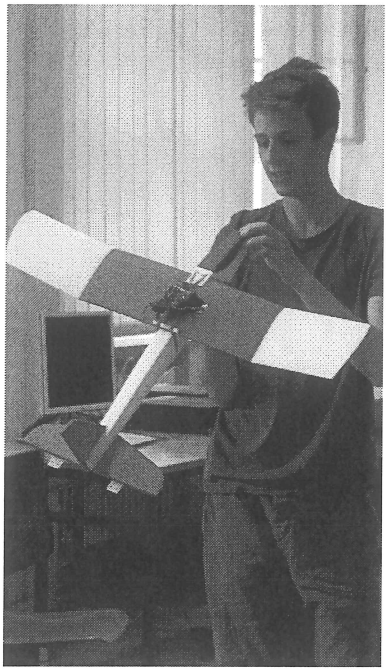
TheBört



EILMELDUNGEN

KAMPFROBOTER IM ARDUINO-PROJEKT +++ VERSICHERUNGSBETRUG? OCEAN-CLUB FLUTET SCHULHOF +++ MYSTERIÖSES COMPUTERVERSCHWINDEN, STECKT DAS SV-PROJEKT DAHINTER? +++ WAHRSCHEINLICHKEIT 2 PROJEKT PLANT, WELTHERRSCHAFT AN SICH ZU REISSEN +++ ALGORITHMIK-PROJEKT MACHT BVG KONKURRENZ +++

Das Arduino-Projekt
Drohnen mit Motorproblemen



Das Projekt zu finden ist nicht besonders einfach, da ein Großteil der Teilnehmer dabei hilft, den Informatik-Vorbereitungsraum auszuräumen, und man die drei noch anwesenden Leute leicht übersieht. Für diejenigen, die nicht wissen, worum es bei Arduinos handelt, erkläre ich es kurz: ein Arduino ist eine kleiner programmierbarer Computer ohne Betriebssystem. Er besteht aus einer einzelnen Platine mit verschiedenen Ausgangssteckern und einem USB-Anschluss zum Programmieren. Mit den Ausgangssteckern kann man zum Beispiel Elektromotoren steuern. Theoretisch kann man damit also alles vom intelligenten Kühlschrank bis zum Terminator-Roboter steuern, und die Projektteilnehmer befassen sich am liebsten mit Drohnen... Spaß beiseite, sie wollen den Transmitter in einem normalen ferngesteuerten Flugzeug (keine Drohne) durch zwei XBee-Sender und einen Arduino ersetzen. Da das Flugzeug ein Bausatz ist und alles einzeln zusammengebaut werden musste, wird es erstmal nur mit einem normalen Transmitter fliegen, vorausgesetzt die zickige Motorsteuerung spielt mit. Außerdem klappt die Datenübertragung mit dem Arduino noch nicht ganz wie sie sollte. Die unerfahreneren Projektteilnehmer arbeiten in diesem Jahr noch nicht mit, und lernen erst mal die Grundlagen.

DC

EILMELDUNGEN

URALTES ÄGYPTISCHES PAPYRUS ZWISCHEN RAMSCHBÜCHERN IM REKTORENHAUS +++ FRAU PASCHZELLAS WAHRES ALTER KURZ VOR ENTHÜLLUNG +++ ALIENS AUS SV-RAUM VERSCHWUNDEN +++ TEILNEHMERIN DES NÄHPROJEKTES MIT NADEL AM FINGER VERLETZT, FIEL IN EINEN MYSTERIÖSEN SCHLAF +++ GESTERN WAR FRAU DANIELS 32. GEBURTSTAG! HERTZLICHEN GLÜCKWUNSCH! +++

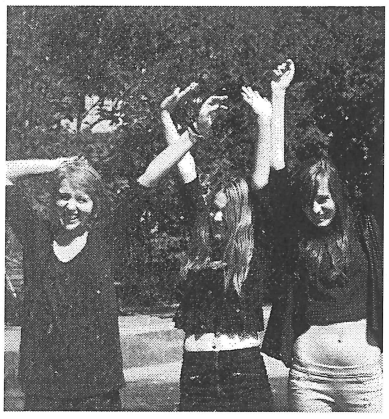
Fotoprojekt mal anders

Alle Jahre wieder gibt es dieses Fotoprojekt, in dem sich alle entspannten und freshen Leute treffen. Dort probieren sie, die tollen Momente des Lebens einzufangen und Meisterwerke zu erschaffen. Museumsbesuche und Parkrunden sind immer eine gute Inspirationsquelle, doch vor allem die einprägsamen Konzertausschnitte der David Bowie Ausstellung und die kreativen Leute die sich wieder in unserem Projekt zusammen gefunden haben, machten dieses Projekt mal wieder zum besten der Projektwoche. ;)

Klappen tut das mit dem produktiv sein zwar nicht immer, doch wunderschöne Fotos gibt es alle mal.

Es gab Lehrershooting mit Fotomodeln wie Hr. Dr. Nicol und vielen mehr, auch wenn nicht immer alle begeistert davon waren, Fotos von sich machen zu lassen, sind doch von allen wunderschöne Fotos entstanden.

Das Fotografie II - Projekt

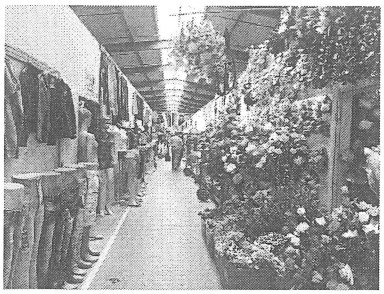


Dancing in the „Rain" am schönsten Tag des Jahres

Fabio auf dem Elefanten

Das SoR-Projekt

Ich höre nur Vietnamesisch und laufe durch enge Gänge, in denen sich ein kleines Geschäft an das nächste reiht. Klamotten, Teppiche, Handys, Lebensmittel, ein Friseur, Brautmoden und und und. Der Blumenladen mit seinen leuchtenden Farben am Ende des Ganges ist kaum zu übersehen.



Am Donnerstag war das Projekt Schule ohne Rassismus, das sonst immer im Raum 105 zu finden ist, im Dong Xuan Center in Lichtenberg. Tom und Bao, zwei Abiturienten unserer Schule, waren so nett, uns ein bisschen dort rumzuführen und so einiges zu erklären. Warum das Ganze?

Das Projekt Schule ohne Rassismus ist dazu gedacht, Ideen und Anregungen für den Aktionstag im nächsten Jahr zu sammeln, zu recherchieren, mögliches Material zu sichten und darüber in einer kleinen, produktiven Runde zu diskutieren. Als mögliches Thema schwebt uns die Multikulturalität unserer Schule vor.

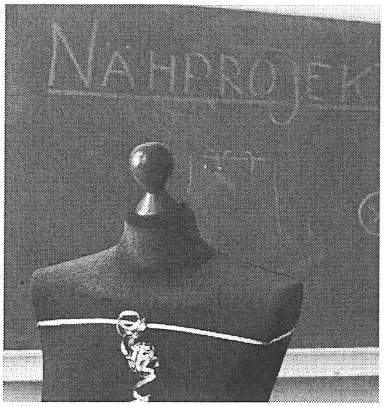
Zunächst einmal gab es eine kleine Feedbackrunde zum Tag der Toleranz, dann war Brainstorming angesagt. Im Dong Xuan Center machten wir eine sehr interessante Tour und sammelten weiter Anregungen für den nächsten Aktionstag im Schuljahr 2014/2015, an dem es wieder viele verschiedene Workshops geben soll. Einen Film zur Flüchtlingsproblematik gab es auch zu sehen und nach gründlicher Diskussion haben wir beschlossen, diesen als Material für einen möglichen Workshop zu nutzen. Spannende Dokumentationen, die wir für den Aktionstag „testsehen", stehen uns noch bevor.

Jeder, der sich aktiv an der Planung des nächsten Aktionstages beteiligen und bei dessen Ausgestaltung mithelfen möchte, ist herzlich bei der SoR-AG willkommen, auch wenn ihr bei der Projektwoche nicht dabei wart. Wir freuen uns immer über eifrige Mitgestalter und Mitorganisatoren.

Celina

Nähen

Das Klacken der Nähmaschinen, das „Ratsch" der Schere, wenn sie durch den Stoff dringt, Lachen, und Musik im Hintergrund bilden die Soundkulisse für das Nähprojekt. Die Teilnehmer und auch die Projektleiter nähen und schneidern dort. Die meisten nähern T-Shirts oder Pullover, aber manche haben sich auch an Blusen und Kleider herangetraut. Nach der Verzweiflungsphase, die jeder durchmachen musste, in der einfach gar nichts geklappt hat, geht es jetzt bergauf. Die Kleidungsstücke werden fertig und das stolze Grinsen auf dem Gesicht immer breiter. Alle, die dort vier Tage lang nähen durften sind froh, in diesem Projekt gelandet zu sein.

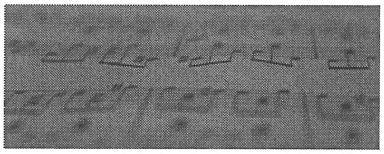


Joghurt

Geocaching

Geocaching – Das ist die Suche nach Schätzen via GPS-Gerät oder Smartphone. Man gibt einfach die Koordinaten ein, für die man jedoch auch ab und zu kleinere oder größere Rätsel lösen muss, und schon wird man zu einer kleinen „Schatzdose" navigiert. Doch wer nun denkt, der Reiz beim Geocaching liege beim Finden einer solchen Dose, der irrt. Vielmehr lautet das Motto: „Der Weg ist das Ziel", und so erwarteten die Projektteilnehmer Spaziergänge entlang der Arbeiterpaläste der Karl-Marx-Allee, oder man begab sich auf eine Fotomotivsuche unter den Linden. Und hat man alle Rätsel während des Spaziergangs erfolgreich gelöst, so wird man zum Schluss mit dem Fund einer Schatzdose belohnt und darf sich im „Logbuch" verewigen.

Max G.



Voll den Durchblick beim Rocken

Schon, wenn man in das Schulgebäude reinkommt und in der Nähe des Musikraumes steht, hört man die kreative Stimmung, die in dem Projekt herrschen muss. Auch wenn das alles doch recht durcheinander klingt und nicht viel Sinn macht, bekommt man doch mit, dass hier etwas getan wird. Obwohl eigentlich alle Projektteilnehmer immer durcheinander spielen und man viel herumrufen muss, um verstanden zu werden, haben die Leiter doch „voll den Durchblick" und „sind perfekt organisiert" (nicht meine Worte! :D). Ob es beim LMP zu hören sein wird? Das ist leider noch unklar, denn wirklich zu klappen, scheint es ja nicht so ganz (laut Projektleiter), jedoch stehen sie vorerst im Programm mit drin. Da drücke ich jetzt mal die Daumen, dass wir noch zu hören bekommen, was in den vier Tagen erarbeitet wurde.

Kugelfisch

Das beschäftigte Wahrscheinlichkeits-Projekt

Da das Wahrscheinlichkeits-Projekt fleißig am Skat spielen ist, war es leider nicht möglich, einen großen Eindruck zu diesem Projekt zu bekommen. Sobald ich die Tür öffnete, wurde mir gesagt, dass man sich gerade mitten in einer Skat-Runde befindet und ich doch bitte später noch einmal vorbei kommen soll. Vielleicht spielen sie gar kein Skat. Vielleicht gibt es dort geheime Machenschaften. Vielleicht planen sie, die Weltherrschaft zu übernehmen. Oder vielleicht spielen sie wirklich nur Skat. Was dort wirklich passiert, wissen nur die Teilnehmer, der Hausmeister und Frau Börner. Letztere stritt allerdings nicht ab, dass in ihrem Projekt mysteriöse Dinge vor sich gehen ("Weltherrschaft hört sich doch erstmal gut an.").

Ketchuptube

Volleyball Das Interview

Wie jedes Jahr findet auch in dieser Projektwoche das Volleyball-Projekt statt. Es wird viel gepritscht, gebaggert und geblockt. Da das Projekt nicht in der Schule stattfindet, wird es in Form eines Interviews vorgestellt.

Redakteur: Wo findet euer Projekt statt?

Volleyballer: Am Weißenseer Weg 100.

Redakteur: Wie viele Teilnehmer habt ihr?

Volleyballer: Ca. 15 Teilnehmer, plus minus 1.

Redakteur: Wie ist der Tagesablauf?

Volleyballer: Als Erstes Erwärmung durch Rennen oder auch durch Spiele, wie zum Beispiel Fußball. Dann kommen Dehnübungen und danach Volleyballtraining, also Baggern und Pritschen. Zum Schluss spielen wir Volleyball und zwischendurch gibt es natürlich auch Pausen, dabei werden auch Regeln erklärt.

Redakteur: Wer ist der Projektleiter und wer ist Aufsichtsperson?

Volleyballer: Rudolf (8-1) ist Leiter und Herr Richter ist die Aufsichtsperson.

Redakteur: Wieso hast du das Projekt gewählt?

Volleyballer: Weil ich die Unterschiede zwischen Beach- und Hallenvolleyball sehen wollte und weil meine Freunde auch in diesem Projekt sind.

Redakteur: Wie gefällt dir das Projekt?

Volleyballer: Sehr gut.

Redakteur: Würdest du etwas verbessern?

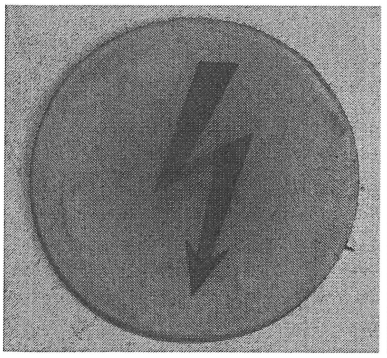
Volleyballer: Nein, alles super.

Aaron

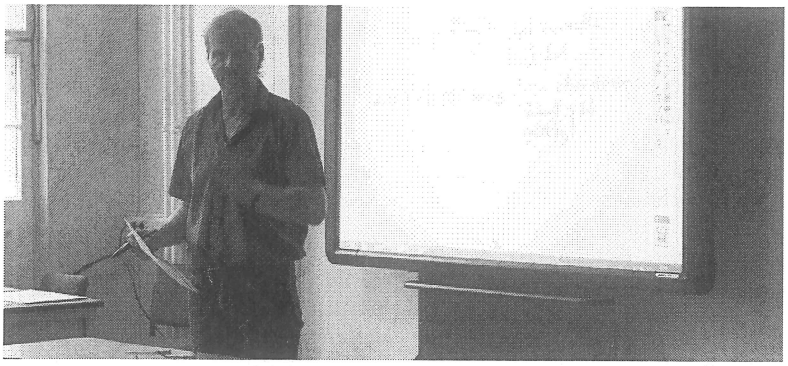
Und was sagen die Lehrer?

Jetzt, wo die Projektwoche vorbei ist (bzw. gestern, als der Artikel geschrieben wurde, fast vorbei war), gibt es viele Menschen, die etwas zu ihren Projekten zu sagen haben. War es toll? Hat es Spaß gemacht? Habt ihr was gelernt? Wolltet ihr überhaupt dieses Projekt besuchen? Und genau diese Frage haben wir mal NICHT den Schülern, sondern den Lehrern gestellt (in eeeetwaaas abgewandelter Form). Nachdem ich dann also erst mal in alle möglichen Räume reingeguckt habe und an der Tatsache verzweifelt bin, dass fast nirgendwo ein Lehrer zu finden ist, habe ich doch ein paar Meinungen sammeln können und auswertend lässt sich vorerst sagen: Eigentlich alle Lehrer, die mir zum Opfer gefallen sind, haben in der ProWo Spaß gehabt. Natürlich ist nicht jeder freiwillig in seinem Projekt gelandet und die meisten übernahmen einfach nur die Funktion einer Aufsichtsperson, jedoch waren sie recht zufrieden mit ihren Projekten und haben sogar ein paar neue Dinge gelernt (und da Lehrer ja bekanntlich allwissend sind, ist das doch recht überraschend :D). Auch Lehrer, die dieses Jahr neu an unserer Schule sind, waren sehr zufrieden mit der Projektwoche und finden die Idee ganz toll, denn „in der letzten Woche würde ja sowieso keiner mitmachen", „da kann man ja auch mal was Sinnvolles damit anfangen". Auswertend lässt sich also sagen, dass größtenteils auch für die Lehrer die ProWo was ganz Tolles ist und nicht nur für die Schüler eine Möglichkeit, dem Unterricht zu entkommen.

Kugelfisch



Philosophie



Herr Dr. Nicol leitet dieses Jahr das Philosophieprojekt, das ich besuchen war. Philosophie. Ich konnte mir vor dem Gespräch mit Herr Nicol nichts konkret darunter vorstellen, aber jetzt weiß ich, dass der Philosoph Emanuel Kant vier Grundfragen entwickelt hat, auf der sich die Philosophie, laut ihm, beruht. 1. Was kann man wissen? Das hängt auch mit der Frage, was kann ich nicht wissen, zusammen. Das Beispiel, dass mir Herr Nicol gegeben hat, ist: Gott. Ich kann nicht genau wissen, ob es ihn gibt, aber ich kann auch nicht genau wissen, ob es ihn nicht gibt. 2. Was soll ich tun? Also, was soll ich tun, um zum Beispiel eine gute Zukunft zu haben, oder was ich tun soll um eine schlechte zu haben. 3. Was soll ich hoffen? Und 4. Was ist der Mensch? Ist er, nach Darwins Evolutionstheorie ein Säugetier, oder ist der Mensch, wie die Kirche sagt, etwas ganz besonderes? Und plötzlich waren wir bei Gott... Schließen die Physikalischen und chemischen Gesetze die Existenz Gottes wirklich aus? Kann das Alles nicht ein riesiger komplexer, gut durchdachter, von Gott stammender Plan sein? Dieses Gleichgewicht in der Biologie, das Würmer Vogelleichen und Vögel diese Würmer essen, kann das nicht alles gewollt und durchdacht sein? Oder ist alles ein riesen großer Zufall. Sind wir Menschen zufällig die intelligentesten Lebewesen auf der Erde? Ist es Zufall, dass wir auf der Erde leben? Ist es Zufall, dass wir so wie wir sind jetzt hier stehen? Soviel habe ich zum Thema Philosophie in Erfahrung bringen können, aber jetzt ein bisschen was zum Projekt an sich. Da im Projekt über Gott und Glaube diskutiert wurde, liegt die Frage nahe, ob es denn Probleme in der Hinsicht gab. Laut dem Leiter, Herrn Dr. Nicol, war dies aber nicht der Fall. Herr Dr. Nicol würde auch gerne einen Philosophiekurs in der Oberstufe anbieten, dies ist aber leider bis jetzt noch nicht zu Stande gekommen, aber vielleicht ändert sich das ja in den nächsten Jahren. Einen Teilnehmer hat der Kurs schon mal sicher, mich.

Joghurt

Eine Auswertung der ProWo

Die Projektwoche war wie jedes Jahr sehr schön. Die meisten, die ich befragt habe, haben mir gesagt, dass ihnen ihr Projekt Spaß gemacht hat. Ein wenig erwartet war das zwar schon, da man sich sein Projekt so gut wie selber aussuchen darf, aber es ist doch trotzdem schön zu hören, oder?

Im Kochkurs und beim Handarbeits-Projekt konnte leckeres Essen verspeist werden, auch wenn es beim Kochkurs teilweise ein bisschen unorganisiert war. Das Cocktail-Projekt war sehr interessant, obwohl nur wenig Leute den Raum des Projekts fanden. Die Mitarbeit im Zeichen-Projekt war sehr gut, trotz der schlechten Musik der anderen Teilnehmer. Und nachdem im Diverse-Sport-Spiele-Projekt nur noch Fußball gespielt wurde, war es dort ebenfalls spaßig.

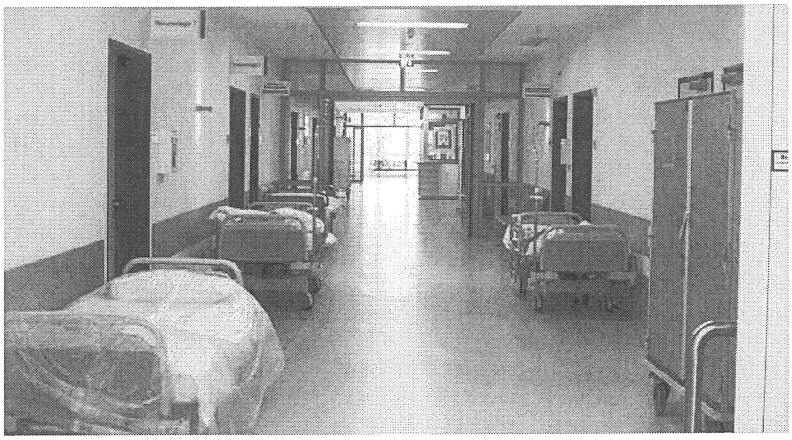
Im großen Ganzen war die ProWo mal wieder ein voller Erfolg.

Ketchuptube

Ein Praktikum in den Ferien

Eure Chance, Erfahrungen zu sammeln

Um 05:00 Uhr klingelt der Wecker und ich quäle mich aus dem Bett. Eigentlich bin ich ja gar nicht so müde, denn ich bin am Abend davor gegen 20 Uhr erschöpft in mein Bett gefallen. Ich beeile mich mit der morgendlichen Routine, damit ich meine Regionalbahn um 05:56 Uhr schaffe. Am Zoo heißt es dann umsteigen in die U-Bahn, es geht bis Amrumer Straße. Inzwischen ist es 06:45 Uhr und ich bin am Virchow-Klinikum angekommen.



Der Aufzug bringt mich in die sechste Etage, dort schlüpfe ich in der Umkleide in die hellgrüne Kleidung, die mich als Praktikantin auf der Station kennzeichnet. Die Kleidung habe ich mir ein paar Tage zuvor beim Wäschedienst des Krankenhauses abgeholt und dann ein Namensschild daran befestigt. In meiner linken Brusttasche stecken zwei Kugelschreiber und eine kleine Sanduhr mit der man den Puls misst und die genau zwölf Sekunden läuft. Der Fahrstuhl bringt mich wieder eine Etage tiefer, auf die Station 5C, die Hals-Nasen-Ohren-Station.

Es ist inzwischen kurz vor Sieben und ich begebe mich zusammen mit der Nachtschicht und meinen Kollegen für die Frühschicht an diesem Tag in den Aufenthaltsraum. Die Nachtschicht informiert uns über Vorfälle in der Nacht und hat für uns aktualisierte Bettenpläne ausgedruckt. Die Bettenpläne zeigen, in welchem Zimmer welche Patienten liegen und was den Patienten fehlt, außerdem Bemerkungen über Allergien oder Medikamente, die sie nicht einnehmen dürfen.

Nachdem die Nachtschicht uns alles mitgeteilt hat, was wir wissen müssen, um die Station für die nächsten acht Stunden zu übernehmen, sitzen wir noch eine Weile im Aufenthaltsraum und bereden dies und das. Die Nachtschicht zieht sich langsam zurück, auch sie wollen jetzt endlich schlafen. Gegen 07:40 Uhr fange ich dann an, zusammen mit Schwester Sylvia einen Wagen zu packen, damit wir die Patienten um 08:00 Uhr wecken können.

Sylvia machte am ersten Tag einen eher unfreundlichen Eindruck auf mich, doch ich arbeite fast jeden Tag mit ihr zusammen und wenn man sie besser kennt, gewöhnt man sich an ihre Art, die nie böse gemeint ist. Allgemein sind die Kollegen alle sehr nett und erklären mir alles, wenn ich Fragen habe. Ich darf bei jedem Patienten den Puls und Fieber messen und sie nach eventuellen Schmerzen in der Nacht fragen. Zum Puls messen lege ich zwei Finger auf das Handgelenk des Patienten und drehe die kleine Sanduhr um. Ich zähle die Pulsschläge in den zwölf Sekunden und wenn der Puls regelmäßig ist, kann ich die Anzahl verfünffachen, sodass ich die Anzahl der Pulsschläge pro Minute habe und diese zusammen mit der Körpertemperatur in die Kurve des jeweiligen Patienten mit dem dazugehörigen Datum und der Uhrzeit eintragen kann.

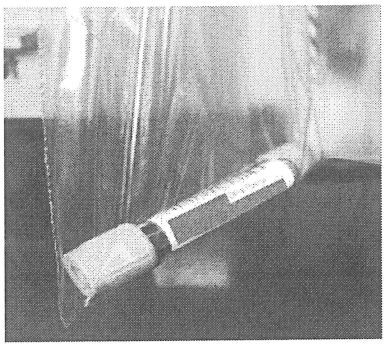
Es ist schön, mit den Patienten zu arbeiten und ich mag es, ein Ansprechpartner für sie zu sein. Inzwischen ist es schon 08:45 Uhr und der Essenswagen mit den Frühstückstabletts steht bereit. Bevor ich anfange, das Frühstück zu verteilen, darf ich die Visite, bestehend aus drei Ärzten kurz begleiten. In den Zimmern, in denen die Visite schon war, beginne ich dann, die beschrifteten Tabletts mit dem Frühstück zu verteilen. Wenn ich damit fertig bin, gehe ich in die kleine „Zentrale" am Anfang der Station, dort finden sich alle Computer und Schränke mit Utensilien, die zur Betreuung der Patienten gebraucht werden. Zu meinen Aufgaben gehört es auch, die Schränke aufzufüllen, wenn ich sehe, dass z.B. die Spritzen verschiedener Größe fast alle sind. Dazu gehe ich in den großen Lagerraum, wo die Schränke drei Mal so groß sind und nehme mir eine Hand voll.

Als ich wiederkomme, liegen ein paar Blutproben in der Zentrale. Diese packe ich in eine kleine Plastiktüte und mache mich auf den Weg zum Transportraum. Dort ist ein Fließband installiert und ein kleiner Wagen steht darauf. Ich öffne den Wagen und packe die Plastiktüte mit dem Blut hinein, dann tippe ich die Nummer von der Abteilung ein, an die die Blutprobe geschickt werden soll. Der kleine Wagen setzt sich in Bewegung und verschwindet über das Fließband in der Wand. Ich komme zurück in die Zentrale und jetzt muss ich die leeren Frühstückstabletts wieder einsammeln und sie in den Wagen stapeln. Wenn ich das erledigt habe, verschließe ich den Wagen und nehme mir das kleine Gerät aus der Zentrale, mit dem man die Essensbestellungen für den nächsten Tag aufnimmt. „Ein oder zwei Scheiben Brot? Weißbrot oder Vollkorn? Mit Marmelade oder Wurst?".

Wenn ich fertig bin, muss ich wieder zurück in die Zentrale, das kleine Gerät zur Synchronisation mit dem Computer verbinden, damit die Bestellungen an die Firma, die das Essen liefert, weitergeleitet werden. Einige Patienten dürfen die Station heute verlassen und befinden sich jetzt auf dem Heimweg. Zusammen mit Schwester Sabrina beziehe ich die verlassenen Betten neu, stelle eine Flasche Wasser mit einem Glas auf den Nachttisch und lege OP-Kleidung, bestehend aus einer Haube

für die Haare, einem Hemd und einer Unterhose für den nächsten Patienten dazu, der bald eintreffen wird. Sabrina ist eine der jüngeren Schwestern und passt auf, dass ich immer etwas zu tun habe. Schwester Sylvia ruft mich dann, ich solle ihr helfen, eine Patientin in den OP zu begleiten.

Wir schieben das Bett mit der Patientin in den Fahrstuhl und fahren ins Untergeschoss, wo wir das Bett einen langen Gang entlang und durch viele



Türen hindurch schieben bis wir vor dem Vorbereitungsraum stehen. Dort müssen wir Gitter an das Bett anbringen, für die Operation. Im Vorbereitungsraum begrüßt uns ein OP-Helfer, der die Patientin auf die OP vorbereitet. Wir übergeben die Patienten jetzt dem OP-Helfer und die Sylvia und ich können wieder zurück auf unsere Station.

Es ist jetzt 11:40 Uhr und ich muss noch die Stationsbestellung machen. Dazu gehe ich in die Küche und überprüfe die Vorräte: Milch, Kaffee, Zucker, Wasser, Tee. Wenn etwas fehlt, gebe ich das bei der Stationsbestellung am Computer an, damit es am nächsten Tag mitgeliefert wird. Als ich damit fertig bin, steht der Wagen mit dem Mittagessen im Flur, das ich jetzt verteilen muss. Danach komme ich zurück in die Zentrale und es liegen neue Blutproben dort, die ich wieder zu dem Fließband mit dem kleinen Wagen bringe. Außerdem fülle ich die Schränke mit den Spritzen erneut auf.

Dann kann ich die leeren Tabletts vom Mittagessen wieder einsammeln und wenn ich das gemacht habe, habe ich endlich Mittagspause und kann mich wenigstens für ein paar Minuten in den Aufenthaltsraum setzen, wo ich Toast mit Marmelade esse. Tatjana ist jetzt auch da, sie macht ein freiwilliges soziales Jahr auf dieser Station und hat heute Zwischendienst. Sie ist nur ein Jahr älter als ich und so habe ich jemanden, mit dem ich mich während der Arbeit sehr gut unterhalten kann.

Gegen 13 Uhr bin ich fertig mit Essen und Tatjana und ich machen uns an die Arbeit. Wir bringen den Patienten ihre Medikamente oder gehen in ihre Zimmer, um zu fragen, was ihnen fehlt, wenn sie nach Personal rufen. Zusammen mit Pfleger Udo helfe ich einer älteren Dame dabei, sich zu waschen und auf die Toilette zu gehen. Sylvia, mit der ich heute Mittag eine Patientin in den OP gebracht habe, ruft mich, damit wir einen anderen Patienten aus dem OP abholen. Wir fahren in den Aufwachraum, der voll von Betten und Chirurgen in blauen Kitteln ist. Den Patienten den wir abholen müssen, erkennen wir an dem Namensschild am Fußende seines Bettes.

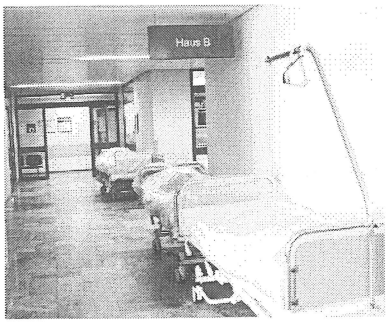
Ich unterhalte mich kurz mit einer Chirurgin, die mir den Verlauf des Pulses des Patienten während der Operation erklärt. Sie fragt mich, warum ich hier bin und was ich hier mache und ich sage ihr, dass ich nach der Schule gern Medizin studieren würde. Sie ist beeindruckt und wünscht mir viel Erfolg. Sylvia und ich schieben den Patienten zurück in sein Zimmer auf der Station. Jetzt sitze ich mit Tatjana in der Personalküche, weil gerade nichts mehr zu tun ist.

Es ist das erste Mal an diesem Tag, wo ich mich wirklich mal kurz ausruhen kann. Wir werden aber fünf Minuten später mit der nächsten Aufgabe versorgt: Wir sollen per Telefon ein Bett für die Station anfordern und Befunde von einer anderen Station abholen. Die Gänge des Krankenhauses sind für mich immer noch verwirrend, sodass es ein wenig dauert, bis ich die richtige Station finde. Diese Aufgabe auch gemeistert, richte ich noch ein Bett neu her und bringe einem Patienten Schmerzmittel. Gegen 14:15 Uhr trifft die Spätschicht ein und wir begeben uns alle in den Aufenthaltsraum, wo wir den Kollegen nun eine aktualisierte Bettenliste überreichen und sie über die wichtigsten Neuigkeiten informieren.

Um 14:30 Uhr kann ich in die Umkleide gehen, meine normalen Klamotten wieder anziehen und die Krankenhauskleidung in meinem Schrank verstauen. Um 14:40 Uhr verlasse ich das Krankenhaus und mache mich auf den Weg zum Alex, wo ich mich mit einer Freundin treffe. Viel rumlaufen möchte ich jetzt allerdings nicht mehr, weil meine Beine von dem Arbeitstag, der hinter mir liegt, schwer sind.

Gegen 17 Uhr werde ich echt müde und beschließe, nach Hause zu fahren. Dort gibt es Abendessen und ich mache mich bettfertig, gucke noch ein bisschen Fernsehen und schlafe gegen 20 Uhr ein. Dieser Tagesablauf wiederholt sich eine Woche lang, so lang dauerte mein Praktikum im Virchow-Klinikum in den letzten Herbstferien.

Trotzdem meine Beine am Ende des Tages schwer waren und ich für meine Arbeit nicht bezahlt wurde, weil es ein „Schnupperpraktikum" war, würde ich es jederzeit wieder machen. Die Arbeit auf der Station war wirklich sehr schön, alle waren nett und freundlich und hilfsbereit, wenn ich Fragen hatte – auch wenn gerade Stress auf der Station war. Dieses Praktikum hat mir viele Einblicke in die Arbeit eines Krankenhauses verschafft und ich habe so einiges gelernt.



Zwar fand das Praktikum nicht auf meiner Wunschstation statt, doch trotzdem hatte ich eine Woche lang eine Beschäftigung, die mir Spaß gemacht hat und die mir gezeigt hat, dass mein Wunsch, später Medizin zu studieren, das Richtige für mich sein könnte. Ich habe Erfahrungen und Pluspunkte für meinen Lebenslauf gesammelt, viele neue Menschen kennengelernt und mich im Umgang mit Patienten geübt.

Praktika, egal ob im Krankenhaus oder woanders, sind meiner Meinung nach eine sehr gute Gelegenheit, in euren Wunschberuf reinzuschnuppern und einen Einblick zu gewinnen, der euch bei der Berufs- und Studienwahl entscheidend helfen kann - eine super Möglichkeit, eure Ferien abwechslungsreich und interessant zu gestalten!

Celina

„Hierbei werden zweifellos zig Millionen Menschen verhungern."

Der Hungerplan der Nationalsozialisten

Im Mai 1941, vor ziemlich genau 73 Jahren, wurde ein Plan gefasst, der zum Tod von Millionen Menschen führen sollte. Es entstand nur eine Aktennotiz bei dieser Sitzung am 2. Mai, doch die Idee, die sie beinhaltete, war umso erschreckender: Die deutschen Truppen und die Menschen im deutschen Reich sollten, um den Krieg erfolgreich fortführen zu können, zusätzlich mit Nahrungsmitteln aus der Sowjetunion versorgt werden. Die sowjetische Bevölkerung sollte durch diese deutsche Hungerpolitik sterben.

„Der Krieg ist nur weiter zu führen, wenn die gesamte Wehrmacht im 3. Kriegsjahr aus Rußland ernährt wird" - so lautet der erste Punkt des Dokumentes. Die Versorgungsnotlage am Ende des Ersten Weltkrieges und danach hatte nicht nur den Wunsch nach einer Revolution befeuert, die dann ja auch stattfand, die Erinnerungen hallten noch länger in der Bevölkerung nach. Bei der Kriegsplanung wurde so nicht nur das Augenmerk auf Kriegsindustrie und Kampfstrategien gelegt, es gab auch wesentlich detailliertere Pläne zur Versorgung der Wehrmacht und der deutschen Bevölkerung als während und vor dem Ersten Weltkrieg.

Der Westen Russlands wurde in verschiedene Zonen aufgeteilt, je nachdem, welche Ressourcen dort in besonderem Maße vorkamen oder nicht, es wurden Pläne zum Abtransport und Verteilung innerhalb der Wehrmacht gemacht.

Doch neben der wirtschaftlichen Seite des Plans spielte immer wieder die ideologische eine Rolle. Der zweite Punkt lautete: „Hierbei werden zweifellos zig Millionen Menschen sterben, wenn für uns das für uns notwendige aus dem Lande herausgeholt wird." Der Hungertod einer unglaublich großen Anzahl an Russen, Sowjets, Menschen wurde voraus gesehen, wurde gebilligt, als willkommene Nebenerscheinung angesehen, wenn nicht sogar gewünscht.

Der Plan, „Lebensraum im Osten" zu erobern, wurde so verbunden mit dem Verhungernlassen einer ideologisch untergeordneten „Menschenrasse" - daher auch der Name Hungerplan.

Zwei Monate später begann, trotz des Nichtangriffspaktes, der Russlandfeldzug, der unzähligen Soldaten und Zivilisten das Leben kosten sollte. Zwei Millionen sowjetische Kriegsgefangene starben innerhalb eines Jahres, weil Hungerpolitik und ideologische Motive bis in die Lager ausgeführt wurden und die Soldaten unter unmenschlichen Bedingungen festgehalten wurden – oftmals mussten sie sich in Erdhöhlen eingraben, um im Winter nicht zu erfrieren; Soldaten jüdischer oder asiatischer Herkunft sowie weibliche Rotarmisten wurden oft sofort erschossen.

Der Kommissarbefehl wurde ausgerufen – die sofortige Erschießung von insgesamt 7.000 Politoffizieren der Roten Armee wurde angeordnet und durchgeführt. Aber nicht nur Politiker oder Militärs wurden umgebracht, oft grausamer war die Vernichtung der Zivilbevölkerung:

Bis 1944 wurden 2,5 Millionen Juden aus der Sowjetunion, Rumänien, Weißrussland, Ostpolen, der Ukraine und den baltischen Staaten ermordet.

Ein schreckliches Beispiel dieser Vernichtungspolitik und der Durchsetzung des Hungerplans ist auch die Belagerung Leningrads. Ab September 1941 wurde die Versorgung blockiert, die Stadt ausgehungert und beschossen. Während der harten Winter waren viele Menschen so erschöpft, dass sie auf der Straße zusammenbrachen und erfroren, im Frühling aßen manche Gras oder Leim, um zu überleben. Bis 1944, dem Ende der Blockade, starben etwa eine Million Leningrader an Hunger, Kälte und verschiedenen Krankheiten.

Die SS ermordete auch ungefähr 17.000 Patienten in psychiatrischen Anstalten und Behindertenheimen („unnütze Esser") und Tausende Sinti und Roma, die als „spionageverdächtig" galten.

Als sich Widerstand in der osteuropäischen Bevölkerung regte, als die sogenannte Partisanenbewegung erstarkte, wurden Hunderttausende Zivilisten ermordet, da sie unter Verdacht standen, diese zu unterstützen. Bewohner ganzer Landstriche wurden ausgelöscht oder zur Zwangsarbeit verpflichtet.

Fast noch schlimmer, falls das überhaupt möglich ist, war, was der Rückzug der Wehrmacht anrichtete: Industrie und Infrastruktur wurde zerstört, russische, ukrainische und weißrussische Dörfer geplündert und verbrannt, die Bewohner wurden ermordet oder vertrieben, Menschen wurden bei lebendigem Leibe in Scheunen verbrannt oder endeten in Lagern wie dem nahe Osaritschi in Weißrussland. Dort wurden sie „eingezäunt" und unter freiem Himmel sich selbst überlassen. Noch heute kennt man den Begriff der Politik der „verbrannten Erde".

Warum mussten 27 Millionen osteuropäische Frauen, Männer, Kinder sterben – warum wurden sie erschossen, verbrannt, ausgehungert? Wie konnte sich eine Gruppe von Menschen anmaßen, Millionen andere dem Hunger zu überlassen, sie langsam und qualvoll auf eine perfide, passive Art zu ermorden? Wie erinnert man an solche schrecklichen Gewalttaten und wie kann man die Opfer würdigen, sie sprechen und Gehör finden lassen?

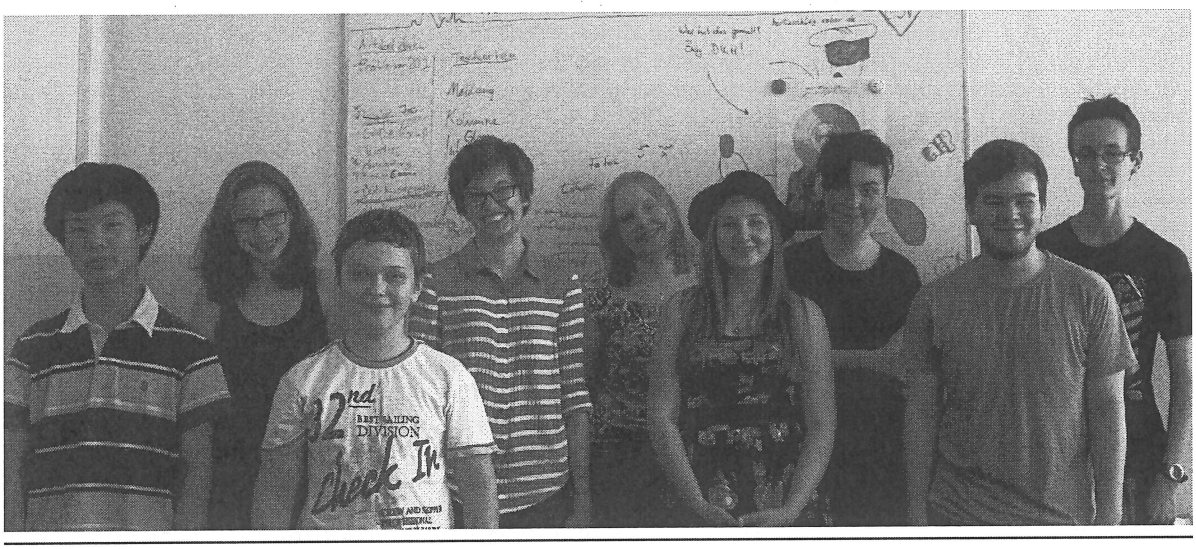
In Berlin-Karlshorst wurde am 2. Mai im Kapitulationssaal im Deutsch-Russischen Museum ein Stück uraufgeführt, das die Sitzung 73 Jahre zuvor, aus der der Hungerplan hervorging, veranschaulichen sollte. Das sogenannte „Dokumentar-Theater-Projekt" trug den Namen „Die Hungerplan-Konferenz – Die Neuordnung Europas und der Vernichtungskrieg – 2. Mai 1941". Es ist der zweite Teil der Trilogie des Historikerlabors e.V., einem Verein, der sich gegen das Vergessen einsetzt und die „Erfindung und Vernichtung des Untermenschen" durch die Nationalsozialisten nachzeichnen will. Die

Mitglieder sind meist Historiker und beschäftigen sich mit einer einzelnen historischer Persönlichkeit, sie spielen diese nicht direkt und tragen auch keine Kostüme, sondern versuchen sie durch das Vortragen von historischen Texten lebendig werden zu lassen. Der erste Teil ihrer Trilogie beschäftigte sich 2012 mit der Judenvernichtung und der Wannseekonferenz, 2015 wird der dritte Teil über die Verfolgung von Sinti und Roma aufgeführt.

Schüler der 10.1 haben unter professioneller Anleitung ein Vorspiel zu diesem Stück erarbeitet, welches bei der Aufführung am 9. Mai (dem russischen Datum für das offizielle Kriegsende) gezeigt wurde. Das Vorspiel bestand aus einer Collage von Quellen, die Täter- und Opferperspektive darstellen sollten – Aktennotizen von Nationalsozialisten wurden Tagebucheinträge Hungernder gegenüber gestellt. Die Teilnehmer des Projekts haben verschiedene Sprechtechniken gelernt, Theaterübungen zu Mimik und Gestik gemacht und sich intensiv mit der Geschichte des Hungerplans und der Verfolgung der Menschen in Osteuropa durch die Nationalsozialisten auseinandergesetzt. Andere Schüler haben bei verschiedenen Aufführungen Zeitzeugenberichte vorgetragen und Vorträge Verfolgter übersetzt. Im Geschichtsunterricht wurde das Thema der Hungerpolitik erarbeitet und behandelt, auch eine Zeitzeugin und Überlebende der Leningrader Blockade besuchte den Unterricht. Im nächsten Jahr sollen die dann zehnten Klassen wieder am Projekt beteiligt sein, werden sich also mit der Vernichtung von Sinti und Roma beschäftigen – und können so ihren Beitrag gegen das Vergessen leisten.

Berta Fischer

Die HertzBLATT-Redaktion 2014



LMP – Wird es fehlerfrei laufen?

Es gibt verschiedene Meinungen zum alljährlich stattfindenden „Literarisch-musikalischen Programm“ an unserer Schule. Manche freuen sich das ganze Jahr darauf, sich Einlagen von einzelnen Schülern, AGs und dem Chor anzuschauen, andere jedoch sehnen sich die 9. Klasse herbei, ab der das LMP kein Pflichtprogramm mehr ist. Auch dieses Jahr erwarten uns wieder lustige Sketche, Zaubertricks und muntere Musik, sowohl vom Chor, als auch von Klavier- und Gitarrenspielern.

Schon bei der Generalprobe am Montag, die mit einer leichten Verspätung begann, konnte man sich vom Können der Musiker beeindrucken lassen. Zu hoffen bleibt, dass heute dann auch tatsächlich alles klappt. So fiel während der Probe zum Beispiel das Becken der Schulband von der Bühne und das Mikrofon erzeugte mehrmals Geräusche in einem kaum noch hörbaren Bereich. Auch beim Auftritt des Zaubertrickprojekts erschienen viele der Teilnehmer selbstverständlicher Weise noch nervös und teilweise verunsichert.

Ansonsten schienen alle sehr selbstsicher und besonders der Chor und die Schulband überzeugten mit gewohnt guter Leistung. Heute wird man nun endlich sehen können, wie sich die Vorführenden schlagen und ob alles so reibungslos verläuft, wie in den letzten Jahren.

Bernd Rakell, Song

Komische Phobien

CACOPHOBIE
Angst vor Hässlichkeit
DIDASKALEINOPHOBIE
Angst, in die Schule zu gehen
ELEUTHEROPHOBIE
Angst vor Freiheit
EPISTEMOPHOBIE
Angst vor Wissen
FRANCOPHOBIE
Angst vor Frankreich
LACHANOPHOBIE
Angst vor Gemüse
PANOPHOBIE
Angst vor allem
UROPHOBIE
Angst vor Urin
VENUSTRAPHOBIE
Angst vor schönen Frauen

Wowa

Abschied

Abschied kann sehr unterschiedlich sein. Abschied kann „bis später!" sein, oder „bis morgen!" oder „bis bald!". Abschied kann aber auch etwas Größeres sein. Wenn es nicht mehr nur um eine Zeitspanne geht, die überbrückt werden muss, sondern etwas wirklich vorbei geht. Ein Lebensabschnitt abgeschlossen ist. Sich die Wege trennen. Und das ist hart. Und das ist seltsam. Und damit kommt man einfach nicht klar. So sollen wir uns jetzt also vom Hertz verabschieden. Vier Jahre Schauplatz für Gebüffel, Verzweiflung, Chaos, Gelächter, Gelaster, Dramen, Veränderungen, Zusammenhalt, Konflikte, Stolz und Tränen. Und bahnbrechende Langweile, die man aber am schnellsten vergisst. Und dann sitzt man da am Samstagmorgen im muffigen Bett und reflektiert. Vier Jahre. Zuerst den ersten Schultag - natürlich. Man war aufgeregt und fand den Raum nicht und hat sich sowieso gefragt, wie man sich in einer so großen Schule jemals zurecht finden sollte. Das ging dann aber doch recht schnell und Leute zum Reden fand man auch und alles war erst mal okay. Na ja, jedenfalls theoretisch. Alle mussten damit klarkommen, nicht mehr unbedingt der Beste in der Klasse zu sein. Das kratze ganz schön am Ego und die schlechteren Noten in so ziemlich jedem Fach halfen da nicht gerade. So gab es die ersten Tränen. An Tränen kann ich mich gut erinnern. An sie und an Gebrüll und letzteres noch öfter als ersteres. Womit wir bei den Lehrern wären. Pech mit Lehrern oder Pech der Lehrer, je nachdem welche Seite man einnehmen möchte, und man kann hier wirklich von Seiten reden, denn in manchen Stunden wurden aus Konflikten fast Kriege und diese endeten oft mit Kapitulation – des Lehrers. Das kann man jetzt suboptimal nennen und nun, genau das ist es auch. Dazu muss man aber sagen, dass wir wirklich keine einfachen Schüler sind. Auf dem Hertz herrscht Arroganz nicht zu knapp, denn jeder ist ja hier hergekommen, weil er besser als andere war und diese Überheblichkeit bekommen jetzt die Lehrer zu spüren, jedenfalls die, die nicht vermitteln, dass die Reise hier erst anfängt und es keinen Anlass gibt, sich in Zukunft nur noch auf sein eigenes Genie und seine Intelligenz zu verlassen. Diese Lehrer hatten Spaß mit uns. Diese Lehrer konnten mit einer konzentrierten und produktiven Klasse arbeiten. Die anderen haben meist die Schule verlassen. Das klingt jetzt schön dramatisch. Doch kann ich es nicht so stehen lassen, denn vertrieben haben wir Gott sei Dank keinen Lehrer. Wir haben es aber auch nie zu einer friedlichen Koexistenz geschafft, was das Bestmögliche gewesen wäre. Und den Grund dafür will ich nun ganz fix runternuscheln: mangelnde Pädagogikkompetenz. So. Da kann sich jetzt jeder seinen Teil denken. Das Problem steht im Raum und jeder, der will, kann es in sein Notizbuch schreiben und mit nach Hause nehmen. Denn ich schreibe jetzt über schöne Dinge: Freundschaften, Persönlichkeitsveränderungen und Zusammenhalt. Es ist immer wieder erstaunlich, wie sehr man sich doch in ein paar Jahren verändern kann. Von schrecklichen jugendlichen Experimentierphasen im Make-up- und Modebereich mal abgesehen, sind bei uns schüchterne Leute zu strahlenden Menschen geworden, Komplexe wurden ausgebügelt, Vorurteile sind verschwunden. Man hat ja immer so seine Leute in der Klasse, aber auch die haben sich verändert, weil man sich besser kennengelernt hat. Die Kreise wurden größer und es gab nur noch selten total erschütterte und wehleidige Blicke bei vom Lehrer zusammengestellter Gruppenarbeit. Auf das Wort „selten" möchte ich hier nicht verzichten, denn natürlich will ich keinem erzählen, dass nach vier Jahren jeder jeden liebt und es keinen Streit mehr gibt. Denkste. Ne, bei uns tobt es immer noch täglich, aber man weiß, woran man ist bei den Leuten und das ist ein wunderbares Geschenk der Zeit. Und jetzt werde ich wieder sentimental. Scheiß Sentimentalität - macht einen schwach und wehrlos. Nein, gute Sentimentalität – sie sorgt dafür, dass wir unsere Gefühle zeigen. Wir haben also in den letzten Tagen klassenübergreifend heulend vor der Schule gesessen und uns „Weißt du noch"- Geschichten erzählt und Dinge, die wir uns schon immer mal sagen wollten und das fand den Höhepunkt auf unserer Klassenabschiedsparty. Ganz ehrlich wurde gesagt, dass man sich vermissen werde und wie sehr der eine und der andere einem doch ans Herz gewachsen sei. Und einmal in vier Jahren war keiner fehl am Platz. Denn wir waren als Klasse zusammen. 10-3. 7-3, 8-3, 9-3, 10-3. Und es wurde Glück gewünscht und all die blöden Streits und Vorurteile und all die Dinge, die man immer in sich hineingefressen hat wurden gesagt und geklärt. Und das ist Abschied. Und das ist schön. Also liebes Hertz. Wir wissen, dass du natürlich auch ohne uns bestehst und bleibst, doch als ein Teil von dir, der nun auseinander stiebt, möchten wir, wie beim fairen Schlussmachen, erklären und –sagen wir - Tipps für die Zukunft geben. Liebes Hertz, feiert euch mehr! Nicht als Einzelpersonen und nicht nur die Wettbewerbsgewinner, sondern als Schule. Hoffeste, Konzerte, Medienpräsenz. Wir hatten eine tolle GSV dieses Jahr und auch in der GEV (Gesamtelternvertretung) ist ein Veränderungs- und Handlungswille zu sehen. Macht so weiter. Bringt Leben in die Bude, denn, as we all know, ist Mathe nicht langweilig. Legt das schreckliche Klischee ab. Zeigt, dass die Hertzies intelligent und erfolgreich und gleichzeitig kreativ, witzig und interessant sein können - nein, sind! Das Hertz ist eine gute Schule. Man kann seine Persönlichkeit entwickeln und muss sich dabei in keine Gruppen und Cliquen einordnen. Man wird zu nichts gezwungen. Man darf lernen und gut sein und wird dabei nicht als Streber abgestempelt. Obwohl streben ja eigentlich etwas Gutes ist. Also liebes Hertz, strebe doch nach einer Schule, auf der sich jeder Schüler verwirklichen kann und jeder das Gefühl hat, gewollt zu sein. Das ist ein gutes Ziel.

Tschüss, liebes Hertz.

Auf Wiedersehen, altes Schulhaus.

Bis bald, Menschen, die wir nie vergessen werden.Vermissen werden wir euch...und ihr uns doch auch. Nicht wahr?

L.M.D.

Klassikerrezensionen

Viktor Hugo: Die Elenden

Natürlich geht es hier um „Les Misérables“, das die meisten von euch ja wahrscheinlich eher als Kinofilm oder Musical kennen.

Nach 19 Jahren Haft als Bagno-Sträfling wird Jean Valjean endlich entlassen und beschließt ein neues Leben zu beginnen. Dabei kommt er zunächst beim Pfarrer Myriel unter und wird dort von seiner Güte und Tugend zum Glauben bekehrt und beginnt sein bisheriges Leben zu bereuen. Valjean beginnt ein anständiges Leben unter einem neuen Namen in einer nahen Stadt und wird dort tatsächlich ein erfolgreicher Fabrikant, letztendlich sogar Bürgermeister. Dabei lernt er die todkranke Fantine kennen, die vor ihrem Tod noch ihre Tochter Cosette wiedersehen möchte, die sie bei den Gastleuten Thenardier abgeben musste, um der Schande eines unehelichen Kindes zu entgehen. Er macht sich also auf die Such nach Cosette, aber als er erfährt, dass ein Unschuldiger unter seinem Namen angeklagt wurde, gibt er sich zu erkennen. Da er nun aber noch die Verantwortung über Cosette trägt, flieht er mit ihr nach Paris, verfolgt vom hartnäckigen Inspektor Javert. Fantine erlag unterdessen ihrer schweren Krankheit. In Paris angekommen, können sich Valjean und Cosette verstecken und führen ein zurückgezogenes Leben unter dem Namen Fauchelevent. Zehn Jahre haben sie Glück und werden nicht entdeckt, bis sich Cosette in den Studenten Marius verliebt. Die Situation eskaliert schließlich in den Pariser Juniaufständen von 1832.

„Die Elenden“ ist eher ein politischer und ethischer Roman, als eine Liebesgeschichte. Dabei geht es, anders als im Film, eher um den moralischen Konflikt Jean Valjeans, als um die Barrikadenkämpfe. So nimmt zum Beispiel seine Bekehrung im Buch einen wesentlich größeren Teil ein, als im Film. Trotzdem merkt man, dass Hugo sehr mit den aufständischen Republikanern sympathisiert. Das Buch ist wirklich für jeden zu empfehlen. Ja, es ist lang, da aber die meisten deutschen Ausgaben bereits erheblich gekürzt wurden und eine wesentlich tiefere Stimmung, als im Film vermittelt wird, ist es trotzdem lesenswert.

nej

Sudokus

7			4		5			
		6				2		
5								6
1		9	6	7			2	
	8			5			9	
	7			9	4	6		1
2								9
		1				4		
			5		3			2

Schwer

			2				4	5
6				5	9	3		
		5				1	9	
4		7		3	5	9		
		9	6	8		7		3
	7	3				2		
		1	3	4				6
2	6				1			

Leicht

Die Regeln sind bekannt - in jeder Reihe, Spalte und in jeden kleinen Neuner-Quadrat müssen die Zahlen von 1 bis 9 genau einmal vorkommen.

Grüße

#Isabella grüßt zum dritten Mal heute alle Lehrer und alle Insekten auf dem Schulhof.

#Wowa grüßt alle Zaubertrickprojektbeteiligte.

#Ich grüße alle Boyz und Girlz die Swaggyness am Haven haben.

#Milena grüßt Bao und Jabowra, Liane-Schätzchen, Jasmina, Pia, die beiden wundervollen Antonias, Annabelle, Anny-Bunny und die fehlende Katarina. Und ich grüße die wundervolle Berta, die auf dem „Finde-den-Fehler"-Bild auf Seite 9 den Fehler darstellt (Berta sitzt in der Ecke und weint leise. #yolo).

#Frau Liebrecht grüßt die Uschi und wünscht ihr viel Freude bei der (vergeblichen) Suche.

#Kathi grüßt Flo die sich auf dem Volleyballfeld quält und ich grüße Song und die gesamte liebe Klasse 8-2.

#Zoé grüßt Flo und Kathi und Paul und Marian... bzw. die gesamte 8-2. Wir haben dich lieb Kathi. Denk' ich.

#Maestro grüßt den Condriuc.

#Frau Duwe grüßt alle Chorleute und Musiker, die so schön bei allen LMPs des Jahres musiziert haben, und natürlich auch alle lieben Kollegen.

#Julie grüßt ihre allerliebste 10-3 und besonders meine Pauli, Simon-Boy, Lari – die beste Versteckerin der Welt, das andere dumme Blondchen aus der ersten Reihe und die letzte supercoole Sitznachbarin die die letzten Schulstunden erträglicher gemacht hat. Außerdem grüßt sie Metaherz und Sarahlein. Und alle anderen die sie vermissen wird. Tschüss Hertz.

#Sarah grüßt ihre Hertzmenschen Julie, Lari, Berta, Pauli und Simon ohne die ihre Zeit am Hertz nicht so wunderschön gewesen wäre – außerdem noch Anast, Jo, Meta, Bäxisi, Janik, Alex und Julius. Danke 10.1 für 6 unvergessliche Jahre & ein Dankeschön an alle inspirierenden Lehrer. Viele Grüße an den Chor, die Chemie-AG, SoR, die GSV und die Debattier-AG! Es war eine schöne Zeit mit euch.

#Meta grüßt Zoë und Jocher. Unsere Brillen-WG wird der interlektuellste Ort der Welt. Julie, ich wünsche dir ein wundervolles Jahr und Sarah und Pauli euch werde ich nächstes Jahr ständig stalken kommen.

#Jannick und Hannes grüßen Frau Danyel, die 10.2. Extra Grüße an die kniedelige Imke und Schumi.

#Richard grüßt alle.

#Max auch.

#Imki und Schumi grüßen Jannickus und Hanni <3

#Der Xenoblade Chronicles-Fanboy grüßt alle Leute die noch Bücher von ihm haben und würde sich freuen, diese zurückzubekommen.

#Lanschpaket grüßt ihre Freundin Mangomuffinkatze, sowie alle Leute der Gruppe The wicked spacko feggeds of Schinkonia.

#Akira Satou grüßt Flussi und wünscht ihr noch viel Spaß in der Schule, während er auf der faulen Haut liegen darf.

#Das allseits bekannte Gehirnlutschi grüßt ihre Horde notgeiler und unrasierter Affen aus den guten alten Zeiten. Möge das Schicksal uns eines Tages wieder vereinen!

#TheBört grüßt Bäxisi, Sarah, Milenchen das Hähnchen (hast du schön aufgeräumt), das beschte Projekt aka HertzBLATT, Pauli (du bekommst heute noch dein Buch und Turing geht klar), Julie (es läuft, wenn du weißt, was ich meine), die 10-1 (ich spar' mir den Kommentar), die beschte AG aka HertzSCHLAG, meine Lieblingslehrer (Geheimnis, wer das alles ist) und vor allem die random Seite 9 (lav juuu). Und dann noch mal an jeden, der das HertzBLATT mitgeschrieben, lektoriert, finanziert, gelayoutet, gekauft und gelesen hat: Danke. Ich komme in dieser ProWo auf 40 Stunden Arbeit (ungefähr, Mathe ist nicht so meine Stärke) und es hat sich echt gelohnt!

#Branko grüßt Berta und Milena :D <3 hegdl

Impressum

Das HertzBLATT ist ein Partnerprojekt der Schülerzeitung HertzSCHLAG und die Print-Publikation des Zeitungsprojektes der Projektwoche 2014 des Heinrich-Hertz-Gymnasiums, Rigaer Strasse 81-82, 10247 Berlin. Ausgabe 4 (8. Juli 2014), Auflage: 200

Projektleitung: Milena Djatchkova, Berta Fischer, Benjamin Javitz

V.i.S.d.P.: Benjamin Javitz

Layout und Satz: Thomas Dittmar, Milena Djatchkova, Berta Fischer, Benjamin Javitz

Redaktion: Thomas Dittmar, Milena Djatchkova, Berta Fischer, Carl Christoph Hugk, Benjamin Javitz, Josefine Knobbe, Peter Karl Ruf, Wowa Shcherbyna, Jongsung Song, Nina Tippmann, Emma Walther, Aaron Zielstorff

Namentlich gekennzeichnete Beiträge (auch unter Pseudonym) geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung. Da die Redaktion keinen Einfluss auf Inhalte von in den Artikeln genannten Internetseiten o. ä. hat, wird auch für diese nicht gehaftet.